

Dialog Lehramtsausbildung

Studie zur Lehramtsausbildung NRW

Inhaltsverzeichnis

1. Veranstaltungsinformationen.....	- 1 -
2. Kurzzusammenfassung der wissenschaftlichen Thesen von Dr. Martin Bittner, FiBS	- 1 -
3. Veranstaltungsdokumentation: Wortbeiträge.....	- 2 -
4. Veranstaltungsdokumentation: Chatbeiträge.....	- 6 -

1. Veranstaltungsinformationen

9. Dezember 2021, 13.30 Uhr, Wie viel Schule braucht die Universität, wie viel Universität braucht die Schule?

Veranstaltungsdetails

- Die Dialogveranstaltung fand digital über Zoom statt.
- Teilgenommen haben über 80 Personen. Die angemeldeten Teilnehmenden setzen sich aus unterschiedlichen Akteursgruppen zusammen: Von ZfL- / ZfsL-Vertreter:innen, Lehrer:innen, Verbandsvertreter:innen zu Studierenden.
- Ziel der Veranstaltung war es, den Wunsch der Lehramtsstudierenden nach mehr Praxisbezug aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.
- In der Dialogveranstaltung wurde der Praxisbezug in Lehramtsstudiengängen aus der wissenschaftlichen Perspektive betrachtet. Nach einem Kurzinput aus der Wissenschaft sind wir in einen offenen Dialog mit den Veranstaltungsteilnehmenden übergegangen.
- Intergrundinformationen zum Projekt: <https://lehramtsdialog.de/ueber-das-projekt/>
- Link zum Themenraum auf der Beteiligungsplattform: <https://lehramtsdialog.de/themenraeume/diskussion/veranstaltung-wieviel-schule-braucht-die-universitaet/>

2. Kurzzusammenfassung der wissenschaftlichen Thesen von Dr. Martin Bittner, FiBS

1. Der Praxisbezug (der Gang in die Schule) während des Lehramt(studiums) ist problematisch, weil er der Lebensphase des Studiums entgegensteht.
2. Die während des Studiums gelernten „neuen“ Unterrichtsformen und Didaktiken können im Praktikum aufgrund a) der Ausrichtung der Schule b) der Ausstattung der Schule c) den Anforderungen durch die Mentor:in nicht angewandt werden, was zu einem „Praxisschock“ führt, in dem Studierenden der Eindruck vermittelt

wird, dass sie nicht auf die Berufspraxis vorbereitet sind. Dies führt wiederum zu dem paradoxen Wunsch nach mehr Praxis.

3. Ein veränderter Praxisbegriff als Lernort des Studiums bedarf eines umfassenderen Verständnisses der universitären Lehre (etwa Studienprojekte) seitens der Ansprechpartner:innen vor Ort.
4. Die Universität wird als ein „geschlossener“ Ort wahrgenommen. Zugänge über Fort- und Weiterbildungen oder aber in der Position der abgeordneten Lehrkräfte werden nicht gewählt.

3. Veranstaltungsdokumentation: Wortbeiträge

M. Bittner FiBS: Zeitpunkt des berufsorientierenden vorbereitenden Praktikums: Ist es zu früh? Muss die Praxisausbildung bestimmte Inhalte vermitteln, die sich in Universität nicht vermitteln lassen – Schule als „Ausbildungsplatz“. Unterscheiden zwischen Berufspraktika vs. Berufsausbildungsplatz. Öffnet sich die Universität gegenüber der Schule? Woher erhält die Universität die Praxisbezüge? Austausch von Universität und Schule ist wichtig! Wie kann der Praxisbegriff besser austariert werden?

E. M., HS Bochum Lehrerausbildung: Die angehenden Lehrkräfte sind 18 bis 20 Jahre alt, wenn sie aus dem EOP kommen. Berufskolleg-Studierende sind oft älter und haben meist schon Ausbildung hinter sich, sie haben nicht so viele Probleme. Viele Lehramtsanwärter:innen haben nur den Berufsweg *Gymnasiallehrer:in* vor Augen und wissen gar nicht, dass es auf Berufskolleg-Lehrer:innen gibt.

E. K., EOP ZfSL Detmold: Lehrer:innen kommen vielfach aus „guten Verhältnissen“ und sind behütet aufgewachsen. Sie kommen dann mit der Praxis in eine andere Welt. *Praxischock* als absoluter Schock, zum Beispiel aufgrund von körperlichen Anforderungen oder aufgrund des Berufslebens an sich. Das ist nicht nur bei Lehrer:innen so, sondern allgemein bemerkbar, wenn man in einen Beruf geht. Dabei fühlt man sich aber häufig allein. Personen mit Praxisbezug haben dieses Erlebnis nicht so stark und Übergänge sind softer. Wenn man noch sehr jung ist, ist der Übergang von Elternhaus ins reale Leben sehr hart.

Dr. H. S., ZfSL Bochum: Grundfrage: Mit welchen Kompetenzen kommen die Berufsanfänger:innen? Die Einführung des Praxissemesters hat sehr geholfen, reicht aber noch nicht. Das EOP am Studienanfang führt dazu, dass zielgerichteter studiert wird. Der Praxisanteil hat sich verbessert und bereitet auf die schulischen Anforderungen vor, die Universität nicht vermitteln kann. Das läuft gut. Verbesserungsbedarf besteht darin, die Ebene der Akteur:innen zusammenzubringen, um ein wechselseitiges Einwirken zu etablieren. Die erste und zweite Praxisphase sollten stärker verzahnt werden. In einer Idealvorstellung sind die Akteur:innen beider Phasen identisch; das ist aber nicht so. Der institutionelle Austausch müsste zielgenauer ins Auge fassen, was für die jungen Leute wichtig ist. Universitäten müssen stärker auf die Bedarfe der Schule (2. Praxisphase) vorbereiten. Das

ist stark abhängig von den Dozierenden; kommen sie aus der Praxis oder nicht? Sie können u. a. Tipps geben: Wie schaffe ich den Workload?

U. P., ZfsL: Praxischock gibt es nach meinen Erfahrungen nicht. Lehramtsstudierende brennen für die Praxis und wollen nicht mehr zurück an die Universität, sie kommen nicht mit einem Schock zurück. Studienprojekte nehmen viel Zeit weg, die besser in die Praxis gesteckt werden könnte. Da der Wunsch/ Bedarf in die Praxis zu gehen, vorhanden ist, machen die jungen Leute gute Erfahrung mit Praktika. Aber als EOP-Begleiterin bekomme ich mit, dass Studierende oft unvorbereitet in Praxis gehen. Sie wissen z. B. oft nicht, dass sie ein Portfolio führen sollen. Mentor:innen müssen auf Portfolio (Vorbereitungsmaterialien) hinweisen.

M. H., Berg. Univ. Wuppertal: Dass es den Praxischock nur in der Lehrer:innenbildung gibt, ist ein Mythos; dafür gibt es keine empirische Grundlage, sondern nur eine Erzählung, die nicht hilfreich ist. Zum Praxisbezug wird oft gesagt, dass Studierende monieren, dass es zu wenig Praxis gibt. Das ist völlig undifferenziert. Das, was Studis darunter verstehen, ist nicht der Praxisbezug, den Universitäten darunter verstehen. Theorie ist wichtig, hilft zwar nicht ad hoc, aber hilft komplexe Situationen zu verstehen. Praxis ist aber auch sehr wichtig. Allerdings vermittelt die Universität keine Handlungskompetenz durch Praxis. Wir täten gut daran, zu klären: „Was ist ein sinnvoller Praxisbezug? Was stellen die Studierende sich unter Praxis vor? Wissen die Studierenden, was sie wollen oder brauchen?“ In der Praxis sind Unterstützung und Tipps von Lehrenden wichtig.

J. A. (Studienzweifel-Beratung der Berg. Uni Wuppertal): Man muss trennen: Universität ist das eine, Praxis ist das andere. Heute sind die Studierenden „jünger“ (17 Jahre), ihnen fehlt die Orientierungsphase. Früher gab es den Zivildienst, welcher gut war. Heute wäre ein Freiwilliges Soziales Jahr gut, um sich auf das Berufsleben vorzubereiten. Was bedeutet es 8 Stunden zu arbeiten und ist der Beruf etwas für mich? Wenn man dann an die Universität kommt, gibt es schon eine andere Vorstellung vom Berufsleben. Das muss dringend vor Universität stattfinden – das kann und muss Universität nicht leisten!

P. G., EOP ZfsL Paderborn: Als Fachleiter habe ich verschiedene Blickwinkel. Wenn Studierende gerade fertig sind, sind sie sehr unvorbereitet. Studierende, die aus der Universität kommen, halten sich oft an Kleinigkeiten auf (Schriftgröße, Formalia). Das Zusammenbringen von Akteursgruppen ist gut und die Kommunikation findet schon statt. Eine Gleichstellung der Akteur:innen in der Praxisphase ist problematisch, da es unterschiedliche Zielgruppen sind.

K. K., ZfsL Minden: Wichtig ist es, die Akteur:innen (Fachgruppen, Schulvertreter:innen, Universitäts-Vertreter:innen und ZfsL-Vertreter:innen) zusammenzubringen. Praxis und Theorie lassen sich dann griffig verbinden, wenn man miteinander redet. Beim Praxissemester tagen Universität und Schulvertreter:innen gemeinsam, um Fragen und Probleme zu besprechen. Wichtig wäre es, das auch für das EOP zu planen, da hier Vertreter:innen der versch. Akteursgruppen zusammenkommen. Eine Verbindung der Studienprojekte mit Praxis ist wichtig.

C. V., Uni Paderborn: Die Herausforderungen des Berufs kann auch an der Universität thematisiert werden, viel Potenzial hat z. B. die Frage: "Wie gestalte ich einen inhaltlichen Bezug in den Kursen?" Bei Mediziner:innenn müssen auch Bezüge zur Praxis hergestellt werden. Man braucht dies auch für das Lehramt: Was braucht man für welche Phase? – -> Kompetenzkataloge für Lehramt erstellen: Was müssen die Studierenden wann können? Wie viel Verantwortung können sie wann übernehmen? Wie kann man das professionalisieren? Zudem sollten Lehrkräfte in die universitäre Lehre eingebracht werden.

H. F., Uni Bochum: Was ist eigentlich Praxis? Praxis ist so unterschiedlich. Die Praxis, die Studierende in der Schule erleben, ist örtlich und zeitlich begrenzt, deswegen ist eine Vorbereitung auf die Vielfalt von Praxis wichtig! Es sollte auf die Praxis von heute und morgen vorbereitet werden und Flexibilität gelehrt werden. Es kann nicht darum gehen, Studierende in der Praxis nur am Leben zu halten. Schockiert über das diskutierte Studierendenbild. Die Lehramtsstudierende, die ich kenne, sind nicht die, die um 12 Uhr aufstehen und von Praxis schockiert sind, sondern es sind verantwortungsvolle Menschen. Dieses Mindset ist falsch. Praxis ist nicht das, was an einer Schule oder bestimmten Institution stattfindet. Praxis ist immer unterschiedlich und sehr vielfältig.

R. S., Uni Duisburg-Essen: Mein Studierendenbild ist auch ein anderes als das, was heute gezeichnet wurde. Das Studierendenbild ist zu pauschalisiert, sie wissen ganz genau, was sie wollen. Der Schlüssel ist: Wie gestalte ich meine Lehrveranstaltungen? Wie bringe ich Praxis ein? Simulationen sollten in fachdidaktische Lehrveranstaltungen mit reingebracht werden. Praxiselemente sollten stärker in die theoretische Ausbildung mit hineingenommen werden z. B. durch Unterrichtsdemonstrationen und mehr abgeordnete Lehrkräfte. Als Universitätsdozent:in ist man immer weiter weg von der Praxis, z. B. Thema Inklusion: Wie sieht die Realität denn wirklich aus?

K. B.: EOP Zfsl Neuss: Zur Frage: Warum gibt es so hohe Abbruchquoten? Dies hat mit subjektiver Erfahrung zu tun – der Lehrer:innenberuf kommt einer Berufung gleich. Die Motivation ist sehr groß und unterschiedlich (Gymnasium: Fachwissen vermitteln, Grundschule: Die Arbeit mit Kindern, Förderschule: Helfen). Es geht nicht um eine Abgrenzung Theorie vs. Praxis, sondern um die Berufung und wie man das verbinden kann.

E. M., Uni Bochum: Junge Leute erfahren Dinge in der Praxis. Meine Tochter studiert Grundschullehramt und hat schockierende Erfahrungen gemacht! Die Realität an der Schule ist hart. Angehende Lehrer:innen werden mit Situationen konfrontiert, mit denen sie nicht umgehen können. Daher: Vorbereiten auf Praxis ist wichtig!

C. K., Lehramts-Masterstudentin, Uni Vechta: Vorher habe ich IT & Design studiert, der Lehrer:innenberuf ist meine Berufung. Allerdings wird man mit Überforderung und Frustration konfrontiert, was bei einigen zum Abbruch führt. Man möchte modern arbeiten und etwas verändern, aber das wird an der Universität nicht vermittelt, es wird nach Standard unterrichtet, es gibt kaum junge Lehrende, Dozierende kommen nicht aus der Praxis und es werden hauptsächlich veraltete Methoden gelehrt. Wir lernen nur das, was zu meiner Schulzeit und in der Schulzeit meiner Eltern normal war. Heterogene Klassen sind

Standard, aber darauf wird während des Studiums nicht eingegangen. Wozu lerne ich veraltete Dinge? Man muss sich an strenge Vorgaben halten, gleichzeitig soll ich individuell arbeiten. Der Anspruch (pädagogisch) wird immer höher, dass man ohne Unterstützung erhält. Im Referendariat sind Horrorstorys sehr häufig. Studierende sind keine Träumer:innen, die vom Berufsalltag überrascht werden, sondern wissen sehr genau, was sie möchten, nämlich lehren. Praxisschock ist z. B. im Folgenden begründet: Digital arbeiten ist nicht möglich und das was von uns theoretisch erwartet wird, ist gar nicht umsetzbar.

H. F., Uni Bochum: Grundfrage: Wie sollte Schule sein? Man sollte Dinge mitgeben, um Schule zu gestalten und diese an vorgefundenen Situationen anpassen zu können. Die Universität muss den Studierenden nicht nur Skills dafür vermitteln, wie die Schule ist, sondern wie sie sein kann. *Studienabbruch* muss weg von negativer Konnotation, da Studierende eine andere Perspektive wählen. Wenn aber wegen schulischer Realität abgebrochen wird, ist die Frage, ob Universität darauf vorbereiten kann oder ob man vielleicht über multiprofessionelle Zusammenarbeit nachdenkt, damit Lehrer:innen nicht „alles“ leisten müssen. Muss Universität auf die aktuelle Schulsituation vorbereiten? Darf Schule so bleiben, wie es ist und werfen wir angehende Lehrer:innen ins Haifischbecken? Oder muss sich die Schule ändern, damit angehende Lehrer:innen Schule gestalten können? Warum müssen Lehrer alle Aufgaben übernehmen? Andere Berufsgruppen sollten in die Schule integriert werden.

E. K.: Schulstrukturelle Probleme gibt es häufig im Grundschullehramt. Junge Frauen mit guten Noten wechseln nach einem halben Jahr den Beruf, da sie ihre Vorstellungen vom Lehren nicht umsetzen können.

U. L., ZfsL Münster: Eignungsreflexion ist wichtig, zudem eine Fortbildung für Mentor:innen, um zu informieren und Voraussetzungen für Studierende zu verbessern. Handlungskompetenzen kann man nicht nur theoretisch erwerben, sondern auch in der Praxis. Praktische Erfahrungen sollten mit theoretischem Wissen verknüpft werden, damit klar wird, was die Theorie bringt. Das bedeutet lebenslanges Lernen. Man lernt nicht nur für eine Situation oder für eine Schulform, man muss Handlungskompetenzen immer weiterentwickeln. Dazu muss man bereit sein. Inklusion und Multikulti plus Corona bremst die Visionen der Lehrkräfte. Schule muss sich verändern, besonders im Aspekt der Digitalisierung. Reflexion ist sehr wichtig für eine gesunde Ausübung des Lehrerberufs. Coaching mit Reflexion in der Berufseingangsphase ist sehr wichtig, damit Studierende nicht nur überleben, sondern sich weiterentwickeln können.

P. G.: Wünschenswert wäre eine Art AG für junge Kolleg:innen und ein Mentor:innenprogramm, je nachdem, an welcher Schule man ist. Akteur:innen sollten öfters an einen Tisch kommen. Das Referendariat und die Praxisphase sind gut geregelt. Anerkennung von Leistungen, die auf einer anderen Universität erbracht worden sind, ist schwierig.

F.-O., EOP ZfsL: Thema Berufung: Man kann nur überfordert sein, wenn man mit sich selbst nicht im Reinen ist. Berufung vs. Beruf: Eignungsreflexion sehr wichtig. Frage: Wer sind die jungen Menschen, die in Lehrberuf wollen?

E. M.: Ich stimme „*lebenslangem Lernen*“ zu, das ist aber in der Realität schwierig. Für das Berufskolleg werden Fortbildungen angeboten, aber diese werden nicht immer angenommen: Es gibt kein Fortbildungsbudget und viele Angebote sind nur am Wochenende. Es gibt rasante Entwicklungen, da können Lehrer:innen oft nicht mithalten (ein Azubi von Mercedes lacht über das Lehrer:innewissen am Berufskolleg).

U. L.: Multiprofessionelle Teams sind oft nicht vorhanden und es gibt keine Zeit für Fortbildungen. Besser wäre es, die Rahmenbedingungen zu ändern, um Fortbildungen zu ermöglichen und die Visionen von Schule umzusetzen. Lebenslanges Lernen ist auch eine Lebenseinstellung.

4. Veranstaltungsdokumentation: Chatbeiträge

F. O.: Hallo zusammen! Grüße aus Engelskirchen!

Dialog Lehramtsausbildung: Ein herzliches Willkommen an alle Teilnehmende, wir freuen uns sehr über die tolle Resonanz! Weitere Informationen über das Projekt können Sie unter dem folgenden Link finden: <https://lehramtsdialog.de/ueber-das-projekt>. Dokumentation: Die Wort- und Chatbeiträge werden dokumentiert und auf der Plattform veröffentlicht: <https://lehramtsdialog.de/themenraeume/diskussion/veranstaltung-wieviel-schule-braucht-die-universitaet/> Teilnehmende können weiterführende Ideen, Erfahrungen und Erkenntnisse auch im Nachgang bis zum 16. Dezember 2021 sammeln und kommentieren.

H. F., Uni Bochum: Ich verstehe nicht ganz, warum man dieses Thema automatisch unter das Label 'Praxisbezug' stellen muss. Man kann ja auch nach Wissenschaftsbezug oder Fachlichkeit fragen.

A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter: Gibt es unterschiedliche Abbrecherzahlen für die verschiedenen Lehrämter?

D., F. – Uni Duisburg-Essen, ZLB: "berufsorientierend" kommt in der LZV gar nicht vor.

A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter: Studierende im Lehramt BK sind häufig erst nach einer Ausbildung im Studium und damit älter

E. M.: kann ich nur unterstreichen. Bei meinen Leute von der Hochschule Bochum sind recht gut etabliert.

B. F., ZfsL Hamm, EOP: nach Beobachtungen aus den Rückmeldungen der Mentoren an den Schulen gibt es nur sehr wenige Abbrecher/Umwähler. Gefühlt ist das also kein Problem. Gibt es Evaluationen der Unis zu Abbrechern mit konkreten Zahlen? Falls ja, welche Gründe werden genannt?

A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter: Was ist BBU?

R. S. (Uni Duisburg-Essen, Romanistik): Ich fände es hier nützlich, nicht so sehr von Lernen im Sinne von etwas vermitteln auszugehen, sondern davon, was die Studierenden am Ende der 1. Phase der Lehrer*innenbildung können (sollten).

H. F., Uni Bochum: Abgeordnete Lehrkräfte gibt es in NRW an allen Lehrer:innenbildenden Hochschulen...

M. S. ZfsL Aachen BK: Könnten wir die Thesen einmal hier zusammengefasst lesen, bitte?

H. H., ZfsL Leverkusen: Das starke Interesse am Gymnasium lässt gerade nach. Im neuen Einstellungsjahrgang ab 1.5.2022 kommen in NRW im Lehramt GyGe ca. 700 Lehramtsanwärter*innen weniger.

J. W.: Das teile ich: Der Eintritt ins Arbeitsleben allgemein ist eine Herausforderung.

A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter: und auch die Wohnung in einer anderen Stadt und der Selbstständigkeit

Dialog Lehramtsausbildung: KURZZUSAMMENFASSUNG DER THESEN – Dr. Bittner

1) Der Praxisbezug (der Gang in die Schule) während des Lehramt(studiums) ist problematisch, weil er der Lebensphase des Studiums entgegensteht. 2) Die während des Studiums gelernten „neuen“ Unterrichtsformen und Didaktiken können im Praktikum auf Grund a) der Ausrichtung der Schule b) der Ausstattung der Schule c) den Anforderungen durch die Mentor:in nicht angewandt werden, was zu einem „Praxisschock“ führt, in dem Studierenden der Eindruck vermittelt wird, dass sie nicht auf die Berufspraxis vorbereitet sind. Dies führt wiederum zu dem paradoxen Wunsch nach mehr Praxis. 3) Ein veränderter Praxisbegriff als Lernort des Studiums bedarf eines umfassenderen Verständnisses der universitären Lehre (etwa Studienprojekte) seitens der Ansprechpartner:innen vor Ort. 4) Die Universität wird als ein „geschlossener“ Ort wahrgenommen. Zugänge über Fort- und Weiterbildungen oder aber in der Position der abgeordneten Lehrkräfte werden nicht gewählt.

K. B.- EOP ZfsL Neuss: Praxissemesterstudierende aus dem Lehramt Grundschule berichten mir, dass am Ende des Studiums im Master noch in Fach Mathematik ausgesiebt wird. Einige brechen dann deswegen ab.

A. G.-N. | ZfsL Leverkusen: In der Fachzeitschrift BDK (Bund und deutscher Kunsterzieher) wird im aktuellen Heft die Frage diskutiert, inwiefern Hochschullehrer:innen für den Lehrstuhl Didaktik als Grundqualifikation Erfahrungen im Schuldienst gemacht haben müssen. Hintergrund der Diskussion war ein umstrittenes Stellenbesetzungsverfahren an der Uni Dortmund. Meine Referendar:innen melden mir in der Tat regelmäßig zurück, dass viele Ihrer Hochschullehrer:innen selber über zu wenig bis zu keiner Erfahrung als

unterrichtende Lehrer:innen verfügen. Seminare, die von abgeordneten Lehrkräften hingegen angeboten werden seien viel stärker "praxisbezogen"...

D., F. – Uni Duisburg-Essen, ZLB: Es ist nicht Aufgabe der Praxisphasen im Studium, schulische Handlungsroutinen zu vermitteln. Die Kompetenzziele sind in der LZV dargelegt, hier nur mal zum EOP: Die Absolventinnen und Absolventen des Eignungs- und Orientierungspraktikums (§ 12 Absatz 2 Satz 1 des Lehrerausbildungsgesetzes) verfügen über die Fähigkeit, 1. die Komplexität des schulischen Handlungsfelds aus einer professions- und systemorientierten Perspektive zu erkunden und auf die Schule bezogene Praxis- und Lernfelder wahrzunehmen und zu reflektieren, 2. erste Beziehungen zwischen bildungswissenschaftlichen Theorieansätzen und konkreten pädagogischen Situationen herzustellen, 3. erste eigene pädagogische Handlungsmöglichkeiten zu erproben und auf dem Hintergrund der gemachten Erfahrung die Studien- und Berufswahl zu reflektieren und 4. Aufbau und Ausgestaltung von Studium und eigener professioneller Entwicklung reflektiert mitzugestalten. Für das Eignungs- und Orientierungspraktikum sind alle Schulen zugelassen mit Ausnahme von Schulen, welche die Praktikantin oder der Praktikant als Schülerin oder Schüler besucht hat. Das Praktikum umfasst eine begleitende Eignungsreflexion.

J. W.: Es ist problematisch, lediglich die Prismodule in den Blick zu nehmen, sie machen nicht den größten Teil des Studiums aus... daher liegt sicher nicht dort – allein – ein Problem...

K. B. – EOP ZfsL Neuss: Das Bild vom Dasein als Grundschullehrerin in der Öffentlichkeit passt nicht mit der Realität zusammen.

E. M.: genau

M. F. | ZfsL Solingen: Auch meine Erfahrung: "Endlich Schule"

S. M., Universität Duisburg-Essen: Ich würde hier gerne nochmals unterstützen, dass die Uni den theoretischen Blick, die fachdidaktischen Konzepte und Grundlagen legt, nicht für die Praxis ausbildet, das ist Aufgabe der ZfsLs, sondern die Möglichkeiten, insbesondere beim Forschenden Lernen gibt, Theorie und Praxis reflexiv zusammenzudenken. In der Unterrichtspraxis bleibt erfahrungsgemäß wenig Zeit für die kritische Reflexion von Handlungsroutinen. Ohne theoretische Auseinandersetzung und die Auseinandersetzung mit empirischer Unterrichtsforschung kann mE. die Entwicklung von professionellem Lehrerhandeln schwer gelingen

A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter: Die "Verteilung" der Studis im Praxissemester sowie im EOP führt zu einer Überlastung einzelner Schulen, während andere überhaupt keine Studis bekommen. Damit ist eine "optimale" Betreuung von schulischer Seite eher schwierig.

K. G. | Tutorin MSD, IBL: Ich habe mein Praxissemester letztes Semester absolviert und auch ich kann unterschreiben, dass das forschende Lernen im PS für mich zu viel Raum eingenommen hat. Der Part der Uni, war größer als die Zeit in der Schule, die Abläufe, die Aufgaben kennenlernen und übernehmen, kam oft an zweiter Stelle, weil man die Studienprojekte immer im Kopf hatte. Die Begleitseminare des ZfsLs war einfach Goldwert, um die die Zeit an der Schule bestmöglich zu begleiten. Vielleicht sollte das forschende Lernen an einer anderen Stelle im Studium verortet werden, um die Praxisphase mehr in den Fokus zu setzen.

A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter: es zählen die credit Points leider viel zu stark und die werden ausschließlich von UNI-Seite vergeben

S. M., Universität Duisburg-Essen: Hascher, Tina. Titel, Die Erfahrungsfalle. Quelle, In: Journal für LehrerInnenbildung, 5 (2005) 1, S. 39-45. Das ist eine Lit zum Praxisschock

M. F. | ZfsL Solingen: @ Frau G.: M.E. wünschenswerte und mögliche Verknüpfung Uni-PS wäre, dass die (in einigen Uni-Seminaren) erfolgte exemplarische Reihenplanung im PS umgesetzt, reflektiert, erweitert... würde!

A. G.-N. | ZfsL Leverkusen: Sehr spannend finde ich den umgekehrten Weg, der in Neuseeland gegangen wird: Hier kommt der Theoriebezug Theoriebezug in die Schule. Forschungsergebnisse werden durch die Hochschullehrer:innen in die Kolleg:innen getragen und dort in der Praxis angewandt und überprüft...

C. K. | FH Münster & WWU: Leider bin ich schon häufig auf das Beispiel mit dem Vergleich mit der Fahrschule gestoßen. Der Theoriepart wird "abgearbeitet" um erst in der Fahrpraxis das richtige Fahren zu lernen. Oft hört man den Satz "Das Studium bereitet dich leider gar nicht vor. Du lernst erst in der Schule richtig zu Lehen." Ich fände es wünschenswert, wenn es transparenter wäre, wie die Theorie mit der Praxis wirklich verknüpft werden kann. *zu lehren

E. M.: Praxisbezug heißt auch immer mehr „Sozialarbeiter“ zu sein. Insbesondere BK und Grundschule

R. S. (Uni Duisburg-Essen, Romanistik): Die Studienprojekte finde ich ebenfalls sehr wichtig, denn hier geht es meines Erachtens um eine sinnhafte Beziehung zwischen Theorie und Praxis. Dennoch scheint das Praxissemesters überfrachtet zu sein. Meine Studierenden kritisieren vor allem, dass sie sehr viele Blocktage an Uni und Zsfl haben und die Zeit am "Lernort" Schule immer wieder unterbrochen wird.

J. A.: <https://link.springer.com/article/10.1007/s00278-017-0216-6>

D.-F. - Uni Duisburg-Essen, ZLB: Zum tatsächlichen oder vermeintlichen Praxisschock noch der Hinweis auf die Funktion des Berufsfeldpraktikums im Studium (LABG §12): Das Bachelorstudium umfasst zudem ein in der Regel außerschulisches Berufsfeldpraktikum,

das den Studierenden konkretere berufliche Perspektiven außerhalb des Schuldienstes eröffnet oder Einblicke in die für den Lehrerberuf relevanten außerschulischen Tätigkeitsfelder gewährt.

K. G. | Fh Münster & WWU: In Anlehnung an Frau A. Wortbeitrag: Ich kann nur unterschreiben, dass eine Ausbildung im Vorfeld für mich persönlich sehr wichtig war. Nur so konnte ich mich direkt im Studium strukturieren, organisieren und mich drei Jahre lang in meiner Persönlichkeit weiterentwickeln.. Für mich gab es kein „Praxisschock“ und kam bisher mir immer zu Gute.

K. G. | Fh Münster & WWU: @ Frau S.: Ich finde die Studienprojekte auch sinnvoll. Ich konnte sehr viel für mich mitnehmen. Die Frage ist nur, muss es zwangsläufig im PS stattfinden oder gibt es nicht noch andere vielleicht auch bessere Anknüpfungspunkte im Studium.

R. S. (Uni Duisburg-Essen, Romanistik): @ Frau G., wir möchte ja, dass die Studierenden im Praxissemester das Feld Schule mit einer forschenden Haltung erkunden.

J. A.: Link zum Artikel Emerging Adults hier <https://link.springer.com/article/10.1007/s00278-017-0216-6>

K. B.- EOP Zfsl Neuss: Viele Abiturient*innen wissen oft gar nicht, was sie als Beruf wählen möchten. Oftmals beginnt man dann mit dem Lehramt, um irgendwas anzufangen. Weil man denkt, diesen Beruf zu kennen. Eine intensive Begleitung im ersten Semester in Form eines Coachings mit dem Ziel, Klarheit für seine Berufswahl zu finden, wäre aus meiner Sicht sinnvoll.

M. R. | FH Münster | MSD: @ Frau B.: Diesen Ansatz finde ich sehr spannend. Vielleicht müsste man dazu ein gemeinsames Angebot mit Uni/Schule erarbeiten

Dialog Lehramtsausbildung: Link zum Themenraum auf der Beteiligungsplattform: <https://lehramtsdialog.de/themenraeume/diskussion/veranstaltung-wieviele-schule-braucht-die-universitaet/>

A. G.-N. | Zfsl Leverkusen: es gibt mittlerweile auch schon VR-Simulationen, z.B. für das Agieren bei Unterrichtsstörungen
https://dl.gi.de/bitstream/handle/20.500.12116/24390/DELFI2019_319_Einsatz_von_Virtual_Reality_zum_Aufbau_von_Klassenmanagement-Kompetenzen_im_Lehramtsstudium.pdf?sequence=1&isAllowed=y

J. W.: Möglicherweise sind die Erwartungen an die Praxismodule deshalb so (über)hoch, weil Studierende die Hoffnung hegen "wenigstens hier" erkennen zu können, was dies mit Ihrem künftigen Beruf zu tun hat, da dies für die Fachwissenschaften, Didaktiken und Bil-Wiss noch schwieriger zu denken ist? Man sollte vielleicht beginnen, in allen Modulen schauen, wie man Bezüge thematisieren kann. *ihrem

C. V., Uni Paderborn: Dem kann ich nur zustimmen.

M. S. ZfsL Aachen BK: Ist möglicherweise der Ansatz von Prof. Fraefel, der die Erarbeitung von "Kernpraktiken" durch elaborieren, mit Wissen anreichern, erproben und auswerten, um dann erneut zu fokussieren ein sinnvoller Ansatz?

H. H. ZfsL Leverkusen: Ich muss mich leider verabschieden! Herzlichen Dank für die interessante Diskussion!

C. V., Uni Paderborn: Als Ergänzung und nur zur Anregung wie es z.B. in der Medizinausbildung gedacht/strukturiert wird: https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7271-18.pdf?__blob=publicationFile&v=1

F. O. (ZfsL Engelskirchen): Vielen Dank für den anregenden Austausch! Alles Gute!

M-P. ZfsL Köln: Ich muss jetzt zur nächsten Videokonferenz. Danke für den interessanten Austausch und die verschiedenen Blickwinkel.

K. K.: Ich muss mich leider verabschieden. Vielen Dank für die anregende Diskussion.

A. K.: Vielleicht ist nicht das Thema Theorie/Praxis das wirkliche Problem, sondern die mehr als herausfordernden Arbeitsbedingungen an vielen Schulen – die viele junge Menschen dazu bringen doch noch mal umzuschwenken.

S. H.: Auf Wiederhören

L. P.: Vielen Dank auch von meiner Seite. Liebe Grüße!

A. G.-N. | ZfsL Leverkusen: Ich habe nun auch die nächste Veranstaltung. Viele Grüße und Danke für den Austausch

M. S. ZfsL Aachen BK: Ich verabschiede mich ins Fachseminar. Vielen Dank.

I B. T.: Vielen Dank für den Austausch!

P. M-L., ZfsL Hagen: Ich muss jetzt auch in den nächsten Unterrichtsbesuch. Ich bedanke mich für die interessanten Ansätze. Eine Überlegung wäre doch auch die (Wieder-)Einführung eines vorgelagerten Praktikums mit abschließenden Eignungsreflexionsgesprächen vor Beginn des Studiums an mehreren Schulformen.

Dr. H. S., ZfsL Bochum: @ R. S.: Leute zusammenbringen, war mein Punkt. Genau wie wir in der 2. Phase Expert:innen in die ZfsL einladen, könnte dies auch in der 1. Phase der Fall sein. Die Fachverbünde könnten eine solche Kooperation steuern

C. W.: Ich muss mich jetzt auch leider verabschieden. Vielen Dank für die interessanten Aspekte, auch im Chat...

M. H., Bergische Universität Wuppertal: Danke für den Austausch und auf bald.

R. S. (Uni Duisburg-Essen, Romanistik): @ H. S., ich stimme Ihnen voll zu. Bisher habe ich diesen Austausch als eher punktuell erlebt. Es wäre gut, etwas kontinuierlicher zusammen zu arbeiten.

J. W.: Vielen Dank für den Austausch und weiter eine schöne (gesunde!) Weihnachtszeit!

- D., F. – Uni Duisburg-Essen, ZLB:** Die Fachverbünde z.B. im Praxissemester halte ich für einen ausgesprochen wichtigen Ort der Kommunikation und Kooperation der Lernorte Uni, Schule und ZfsL, sie stellen aber eine IMMENSE logistische (und ökonomische) Aufgabe.
- K. D., EOP, ZfsL Jülich:** Ich muss mich leider auch verabschieden. Vielen Dank für die spannende Diskussion, Anregungen und den Austausch.
- G. T. ZfsL Jülich:** Vielen Dank für den interessanten Austausch. Ich wünsche Ihnen eine schöne Vorweihnachtszeit.
- Dr. H. S., ZfsL Bochum:** @D., F.: Wie eng die Fachverbünde allerdings kooperieren, ist sehr unterschiedlich. Ich habe bislang nur ein einziges Mal einen Uni-Vertreter beim UB im PS gesehen. Auch gab es bislang noch keine gemeinsame (Lehr-)Veranstaltungen für die Studis. -- Da ist noch Luft nach oben
- C. V., Uni Paderborn:** Ich muss mich leider auch schon verabschieden und wünsche noch einen weiteren guten Austausch! Eine gute Adventszeit allen.
- A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter:** Praxisschock kann auch mit mangelnder materieller Ausstattung in den Schulen in Verbindung stehen. DV-Anbindung und Ausstattung von DV-Einheiten in jedem Klassenraum für jeden Lehrer und Schüler ist halt nicht gegeben.
- K. G. I Fh Münster & WWU:** @ C. K.: Ich kann es so unterschreiben. Das Gefühl, wie soll ich dem Ganzen eigentlich gerecht werden? Wie soll es funktionieren? Und als Studierende denkt man dann, die Lehrkräfte, die in dem Beruf arbeiten, habe den Dreh raus. Die können mir bestimmt das Gefühl nehmen, denn sie unterrichten und werden dem ganzen doch Gerecht!
- K. B.– EOP ZfsL Neuss:** Die Schule haben den Rückwärtsgang eingelegt. Der LehrerInnenmangel ist der Grundschule ist massiv. Viele nicht grundständig ausgebildete Seiteneinsteiger*innen unterrichten ohne wissenschaftliche Kenntnisse. Darin liegt auch ein Schock begründet. Dies erlebe ich gerade mit meinen neuen Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter. Die Pandemie trägt natürlich stark zur Krise bei.
- C. K.: @K. G.** Ja, auf jeden Fall. Wenn man dann Glück hat, helfen Mentor*innen einem sehr weiter und stärken die eigene Wahrnehmung wieder.
- A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter:** und aktuell stehen nicht genügend Planstellen zur Verfügung, um die ausgebildeten Refs anzustellen. Welches Signal sendet dadurch das Schulsystem :-(
- H. F.:** Ich muss leider auch los. Allen noch eine schöne Vorweihnachtszeit.
- A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter:** im BK fehlen ganz viele Lehrer*innen z. B. in Wirtschaftsinformatik und in einigen Fachseminaren gibt es seit Jahren keine grundständig ausgebildeten Refs sondern nur OBASler*innen

K. B.- EOP ZfsL Neuss: Ich verabschiede mich zum nächsten Termin. Vielen Dank für die interessante Diskussion.

U. H., ZfsL Siegburg: Ich muss leider in eine Dienstbesprechung – vielen Dank für den Austausch!

m.bittner | FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialöko: Vielen Dank für die Diskussion. Alles Gute.

M.: Vielen Dank, *Herr Dr. F.!* Die individuelle Entscheidung zum Studienabbruch wird in den meisten Fällen nicht leichtfertig getroffen. Kein Versagen in jedem Fall, sondern doch eher persönliche Stärke, die daran deutlich wird. Unser aller Ziel es doch, die "Richtigen" ins Lehramt zu bringen und in diesem herausfordernden Beruf qualitativ zu halten. Deshalb sollten wir uns ggf. der Eignungsfrage viel deutlicher stellen.

A. W., ZfsL Krefeld, EOP-Beauftragter: Vielen Dank und noch einen schönen Tag und eine besinnliche Weihnachtszeit 😊

M.: Ich bedanke mich für die anregende Diskussion und wünsche alles Gute!

C. K. | FH Münster & WWU: Ich verabschiede mich ebenso. Vielen Dank für die Diskussion.

Dr. H. S., ZfsL Bochum: Glück auf! Bis bald. HS

R. S. (Uni Duisburg-Essen, Romanistik): Vielen Dank Ihnen!

F. S. ZfsL Lüdenscheid: Eine anregende Veranstaltung. Ein Treffen 1 mal im Jahr, um im Gespräch miteinander zu bleiben. Meine "Vision": Begleitung der jungen Menschen im Transitionsprozess nach ihrem Abschluss in die Festanstellung mit voller Stundenzahl z. B. für ein Jahr mit z. B. 3 Treffen (Blick in den Unterricht als Kerngeschäft und Blick auf die weiteren Handlungsfelder s. KC und die finde ich darüber hinaus grundsätzlich wünschenswert,

M. L.: frohe Weihnachtszeit!!!